

Heimspiel



„IN FREIBURG GLÜCKLICH GELANDET“

Über 14.000 Flugstunden stehen in Werner Reichels Logbuch, was in der Summe rund eineinhalb Jahre ununterbrochen in der Luft bedeuten würde. Der 63-jährige Stationsleiter der DRF Luftrettung Freiburg flog früher für die Bundeswehr, schlug Loopings im Pflanzenschutz und kämpfte im ewigen Eis der Antarktis gegen tobende Stürme – sein Lieblingslandeplatz ist Freiburg.

„Als Kind wollte ich Pferdekutscher werden, nicht Pilot. Dass mich heute hunderte Pferdestärken in die Luft bringen, ist eher Zufall. Nach der Werkzeugmacherlehre zog es mich nach Südafrika, in Johannesburg hatte ich bereits eine Stelle, stand aber unter Wehrüberwachung und musste zur Bundeswehr nach Laupheim. Die Heeresflieger beeindruckten mich, ich absolvierte eine Ausbildung zum Piloten und blieb sieben Jahre. 1975 wechselte ich in die freie Wirtschaft, in die „Arbeitsfliegerei“, wie ich es nenne – eine völlig neue Fliegerwelt! Lastenfliegerei, Pflanzenschutz, Personenbeförderung – ich habe alles gemacht, und jedes Einsatzgebiet barg neue Anforderungen. Richtig artistisch war es im Pflanzenschutz, da flog ich fast nur im Handstandüberschlag. Heikel war auch der Einsatz in der Antarktis. Ich begleitete die Expedition „Ganovex IV“, bei der die Theorie der Kontinentalverschiebung von Alfred Wegener belegt wurde. Fast fünf Monate auf 3000 Meter dickem Eis, Werte um minus 50 Grad und in der Luft tobten Antarktis-Stürme – eine große fliegerische Herausforderung.“



Foto: © Kai Hockenjos

Als junger Soldat habe ich eine Partnerschaft zur französischen Fliegerstaffel aufgebaut, die in Freiburg stationiert war. Hätte mich damals jemand gefragt, wo ich später arbeiten möchte, ich hätte Freiburg gesagt. Dass ich buchstäblich hier gelandet bin, macht mich glücklich. Seit 1995 leite ich die Freiburger Station der DRF Luftrettung. Die Rettungsfliegerei ist sehr anspruchsvoll, hier habe ich Verantwortung für ein ganzes Team und die Patienten. Wenn der Alarm losgeht, sind wir spätestens zwei Minuten später in der Luft. Oft geht es um Sekunden, die über Leben und Tod entscheiden. Unser Helikopter ist eine fliegende Intensivstation, wir können damit jeden Patienten

transportieren, die Mediziner sind absolut top. Ich kann zentimetergenau landen, in Wohngebieten ist es mitunter problematisch. Wo stehen Verkehrsschilder, ist eine Markise im Weg oder blase ich gleich die Wäsche weg? Steht es Spitz auf Knopf, kann auch mal etwas zu Bruch gehen. Einmal habe ich unfreiwillig eine echte Slapstick-Einlage geliefert.

Am Campingplatz in Oberried wurde ein Kind überfahren, ich landete auf der Wiese der Tagescamper, da standen nur ein Wohnmobil, ein Auto und ein Campingwagen. Ich ging runter, als sich plötzlich der unbefestigte Wohnwagen drehte und gegen ein Auto prallte, dem Wohnmobil flog die Dachluke weg – übrigens samt den Geldscheinen, die gerade auf dem Tisch lagen. Das Wichtigste aber war das Kind, und das konnten wir retten. Bis auf 20 Euro haben wir auch das Geld wieder gefunden. Dass es so turbulent zugeht, ist aber eine absolute Ausnahme.“

Aufgezeichnet von Kai Hockenjos

NICHT NUR RED BULL ...

Von wegen zu wenig in Bildung investiert: Das Wentzinger-Gymnasium hat Mitte September mal eben den Großteil von 70.000 Euro für einen Konzertflügel der Marke „Steinway & Sons“ aus der Stadtkasse bezahlt bekommen. „Wär's nicht eine Nummer kleiner gegangen“, fragte sich da wohl nicht nur die Badische Zeitung – offenbar waren noch Gelder im

Ausstattungsbudget des neuen Ganztageschultraktes vorhanden, also gönnte man sich halt mal was. Dahingestellt ist nun, ob der zwölfjährige Maik aus Littenweiler und die elfjährige Susi aus Herdern bei ihrem Erstkontakt mit einem Musikinstrument gleich auf ein Gerät losgelassen werden müssen, das pro Taste rund 800 Euro kostet. Wären nicht zwei bis drei (wahrscheinlich immer noch sehr gu-

te) Klaviere eine sinnvollere Anschaffung gewesen? Oder gibt das Wentzinger demnächst Einzelunterricht?

Fest steht jedenfalls, dass der Flügel erstmal noch kostenfrei verliehen wird: Der Straßburger Pianist François-Frédéric Guy hatte bereits vor dem Kauf ausgemacht, noch ein paar Aufnahmen auf den teuren Tasten einspielen zu dürfen. Da drängt sich die Frage auf: Vielleicht hät-

te man sich den Flügel vom österreichischen Getränkegiganten Red Bull co-finanzieren lassen können? Die verleihen bekanntlich ja auch ...

CHILLI AUF AUGENHÖHE MIT CUPSIEGER

Fünf Freunde müsst ihr sein und ein Spiel dauert 10 Minuten: Alljährlich kicken die Förderer der Freiburger Fußballschule auf dem Kleinfeld im Möslestadion den Besten unter sich aus. Gegen eben diesen Besten, nämlich die späteren Cup-Sieger „Jugendmigrationsteam Caritas“, musste sich die chilli-Elf (neun waren anwesend) gleich im Auftaktmatch beweisen. 1:1 hieß es nach Abpfiff, und die von Chefredakteur Lars Bargmann ins Feld geführten Ballzauberer wussten nicht so recht, ob sie sich freuen oder ärgern sollten – zwei glasklare Torchancen wurden fahrlässig liegengelassen. Am Ende reichte es zwar nur für den geteilten neunten Platz, gefühlt waren die chillisten aber nicht nur aufgrund des Achtungs-Teilenerfolgs mindestens Meister der Herzen.



Fotos: © Christel Edelmann

Hier die Mannschaft von oben links nach unten rechts: Uwe „Beinhart“ Müller, Axel „Routine“ Dees, Kai „Kaibery“ Hockenjos, Ronny „Gauloises“ Bürckholdt, Lars „Kapitän“ Bargmann, Felix „Laufwunder“ Pritschow, Michael „Katz“ Bamberger, Felix „ich kann nur zwei Spiele“ Holm (es fehlt: Mathias „Stadionarchitekt“ Haller). **fho**



Nachgewürzt!

Krisenmanagement

Längere Laufzeiten sind gesund. Das weiß jeder Jogger. Das hält fit und stärkt die Muskeln. Und weil die Atom-Konzerne in letzter Zeit wieder ganz schön Muskeln aufgebaut haben, warum sollten sie nicht mit ihnen spielen? Die längeren Laufzeiten bedürfen einer Energieleistung. Die von Rot-Grün aufgestellten Hürden sind längst übersprungen. Keine Atompause – Geschichte wird gemacht, es geht voran. Die Kurve zeigt steil nach oben. Egal, ob auf eingefahrenen Wegen oder auf Schotter. Und auf Schotter kommt es an. Vielleicht fallen nebenbei auch ein paar Krümmel für den Staat ab.

Zwischen den Energie-Bossen und Angela stimmt offenbar die Chemie. Leukämie stimmt eher nachdenklich, steht aber auf einem ganz anderen Blatt. Und je nach Blatt hat das alles überhaupt keinen Zusammenhang. Die Schwarz-Gelben haben die Angst vor der Kernenergie abgelegt: „Ach, was soll daran gefährlich sein? Atome sind so kleine Dinger, und wenn man sie spaltet, werden sie ja noch kleiner.“

Frau Merkel hat vor dem „Atom-Kompromiss“ die vier Big Bosse angerufen und hat gefragt: „Na, meine Herren, ist das jetzt okay so, oder darf’s noch ein Stück mehr sein?“ Aber die Herren waren ’s zufrieden. Politiker sind halt auch nur Scheinselbständige. So offen ist die Frau Kanzlerin noch selten irgendwo reingekrochen. Jetzt wo sie energisch handelt, wünscht man sie sich als abwartende Moderatorin zurück. Aber nein, sie gibt die Darm-Trichine der Atom-Mafia. Haben wir eigentlich schon mal über die Endlagerung von Frau Merkel nachgedacht? Eine Chili kann auch ein ganz schöner Brennstab sein. Und weil das Kanzleramt immer mehr zu einem „Miß-Stand“ wird: Eine scharfe Schote für Angela.

Mit kernigen Grüßen.



Foto: © Privat

Volkmar Staub, geboren in Lörrach, lebendig in Berlin, vergibt im chilli die chilli-Schote am Goldenen Band.